

*Karl Josef Wallner: Gott als Eschaton. Trinitarische Dramatik als Voraussetzung göttlicher Universalität bei Hans Urs von Balthasar, Heiligenkreuz: Heiligenkreuzer Verlag 1992, 432 S. (Heiligenkreuzer Studienreihe Bd. 7) kart. ÖS 240.00.*

Die wissenschaftlichen Publikationen zum theologischen Werk Hans Urs von Balthasars nehmen stetig zu, wobei die jeweiligen Autoren bei keinem anderen zeitgenössischen Theologen vor die Frage gestellt sind, welche eigene Position sie bei der Balthasar-Interpretation einnehmen: deuten sie das Werk immanent bei gleichzeitiger Übernahme der theologischen Grundoptionen, interpretieren sie in kritischer Absetzung oder unternehmen sie eine immanent-kritische Sichtung im Sinne einer vermittelnden Auseinandersetzung. Der Vf. der Wiener Dissertation entscheidet sich für die immanente Arbeitsweise (25) bei gleichzeitiger Übernahme der katalogischen Denkform (76. 82. 114. 256. 265 f. 268. 270. 286. 303. 361. 374) und fragt, wie für Balthasar Gott »das Eschaton« ist (29), primär als Eschaton in sich (innere Bestimmtheit Gottes) (227) und von daher als Eschaton für die Welt (270. 285). Da diese Frage in der trinitarischen Liebestiefe Gottes (32. 376 f) eine letztgültige Antwort findet, die Protologie und Eschatologie miteinander verbindet (350), beschränkt der Vf. sein Interesse wesentlich auf die immanente Trinität (32 f. 375) als Voraussetzung der Heilsökonomie, wobei letztere jedoch für diese Rückwendung ins Innere Gottes das eigentliche Fundament darstelle (86. 97. 88 f. 110. 115 incl. Anm. 120. 116. 120. 123. 164. 224. 264 f 362).

In einem ersten Kapitel werden die Selbstfindungsversuche des Menschen als aporetische Wege beschrieben, die jedoch zwei Postulate für die Theologie zeitigen: die Wahrung der je spezifischen Differenz in jedem Begriff von Universalität (71) sowie die Deutung der Eschatologie menschlichen Daseins als trinitarisch-katalogisches Ereignis Gottes selbst (75 f). Im ersten Hauptteil wird

eine Analyse der trinitarischen Struktur durchgeführt und zunächst (im 2. Kapitel) das Verhältnis von Wesenheit und Trinität näherhin bestimmt, indem nachfolgende Themen behandelt werden: 1. Identität und Differenz im trinitarischen Gottesbegriff, 2. Das Postulat eines Prius der Hervorgänge, 3. Das göttliche Wesen in den Hervorgängen. Es schließt sich (im 3. Kapitel) eine Darstellung des trinitarischen Ereignisses an, worin die drei göttlichen Personen in ihrer jeweiligen Eigenheit sowie ihrer Relationalität (Differenz der Personen, Einheit im Wesen) vorgestellt werden. Alle diesbezüglichen Gedanken münden ein in die göttliche Liebe, die im Hl. Geist einen resultathaft wesentlichen und personalen Ausdruck findet, so daß Gott in seiner dreipersonalen Subjektivität bei gleichursprünglicher Einheit im einen göttlichen Wesen seine Universalität in der Weise des steten Liebes-Überstiegs hat (374).

Ausgehend von dieser inneren Bestimmtheit Gottes als trinitarische Liebe wird im zweiten Hauptteil das Weltverhältnis Gottes gedeutet. Reizvoll ist zunächst die dargestellte Auseinandersetzung Balthasars mit Hegel, welche die theologische Bedeutsamkeit der trinitarischen Differenz in ihrem Ernst (236) sowie das logisch uneinholbare Geheimnis der absoluten Liebe (237) unterstreicht. Auf diesem philosophiegeschichtlichen Hintergrund wird dann (im 5. Kapitel) die Welt im innertrinitarischen Liebesdialog gegründet, so daß Protologie und Eschatologie, Schöpfung und Erlösung im einen Beschluß des Liebes-Dialogs der göttlichen Personen (288 ff) übereinkommen. Die »Schöpfung im Resultat« (307) einschließlich der menschlichen Freiheitsmöglichkeiten bis hin zur Sünde sind deshalb immer schon vom trinitarischen Gott in jener absoluten Liebe verantwortet, die sogar zur konkret-geschichtlichen Kreuzespaschion bereit ist. Die Universalität der Kreuzeskonkretion gründet somit im Prius der Innerlichkeit Gottes (336), ohne damit die Geschichtlichkeit der Paschion aufzuheben (348 f). Ein abschließendes 6. Kapitel unternimmt eine Reductio ins Mysterium der göttlichen Liebe, die selbst in ihrer Enthüllung immer das überraschend Geheimnisvolle bleibt.

Die vorliegende Balthasar-Untersuchung wird ohne Zweifel der Theologie des Schweizer Theologen gerecht, eröffnet weite Zusammenhänge und legt einen thematischen Querschnitt durch die theologischen Werke Balthasars. Auch die Sekundärliteratur, einschließlich englischsprachiger Publikationen, ist weitestgehend bis 1990 erfaßt. Von besonderem Interesse ist die durchgehende Beschäftigung mit Hegel und die Differenzierung zu K. Barth (53 ff. 325 ff).

Die Innenansicht der Theologie Balthasars bei bewußter Beschränkung auf die Thematik »wie Gott ›in sich‹ Eschaton ist« (375) unter Beibehaltung der Katalogie-Perspektive eröffnet allerdings auch einen Raum für Anfragen: Ist die Wucht der Katalogie, wie Balthasar sie entfaltet, ohne weiteres mit dem biblischen Liebesverständnis, der Liebeserfahrung und Liebesmöglichkeit der Menschen sowie mit dem Eigenwert des Geschöpflichen einschließlich verschiedener nicht-theologischer Denkansätze (384) übereinzubringen? Verstärkt sich nicht nochmals die an Balthasar geübte Kritik, eine gnostisch-spekulative Theologie zu betreiben, wenn die ökonomische Realisierung als Fundament lediglich vorausgesetzt wird? Eine breitere biblische Argumentation könnte hier ausgleichend wirken und zudem Begriffe wie »(Ur-) Kenose« (136 ff. 340) und »Vor-Opfer« (337 ff) begründen.

Dem Vf. kommt jedoch das unbestrittene Verdienst zu, Balthasars Trinitätstheologie umfassend dargestellt und in ihren Hintergründen sowie ihrer Zielperspektive beleuchtet zu haben. Bei der Fülle des Balthasarschen Materials ist diese Untersuchung sicherlich eine gute Hilfe, um die allgegenwärtige trinitarische Matrix dieser Theologie besser erfassen und bewerten zu können.

Otmar Meuffels